

Zur Geschichte der Picunche in der Zentralzone Chiles

Ein archäologischer Beitrag

Von HUBERT REIMER, Leipzig

(Mit 1 Karte und 13 Figuren)

Das Arbeitsgebiet, als Zentralzone bezeichnet, wird im Norden vom Rio Choapa, im Süden vom Rio Maule, im Westen vom Pazifischen Ozean und im Osten von der Hochkordillere begrenzt. Während der nördliche Teil des Arbeitsgebietes ein trockenes, warmes Klima mit spärlichen Niederschlägen in den Wintermonaten aufweist, ist der anschließende Teil durch ein weitgehend mediterranes Klima mit sonnigen, warmen Sommern und regenreichen Wintern gekennzeichnet. Der nördliche Teil reicht bis zum Tal des Rio Acóncagua und der südlich anschließende bis zum Rio Maule.¹ Die Bezeichnung Picunche für die Bewohner der chilenischen Zentralzone wird zuerst von den spanischen Konquistadoren des 16. Jh. überliefert; sie scheint jedoch bereits von den Inka, die dieses Gebiet in der zweiten Hälfte des 15. Jh. eroberten, gebraucht worden zu sein.² Die Spanier bezeichneten später gewöhnlich die nördlich des Rio Bio-Bio lebenden araukanisch sprechenden Indianer als Picunche, um sie besser von den südlich angrenzenden kriegerischen Mapuche unterscheiden zu können.³ Nur wenige schriftliche Quellen geben uns Auskunft über die Geschichte der Picunche während der Kolonialzeit; die Berichte der spanischen Konquistadoren enthalten den Namen Picunche nur selten, häufig wird nur von „Indios“ gesprochen, so daß es im Normalfall schwierig ist, festzustellen, um welche Gruppen der Ureinwohner Chiles es sich in jedem Falle konkret handelt. Andererseits wurden gerade die Einwohner der chilenischen Zentralzone aufgrund der besonderen Verhältnisse in der Kolonialzeit einem schnellen Mestizierungsprozeß unterworfen, in dem ihre sozialökonomische Struktur aufgelöst wurde, während ihre sprachlichen und kulturellen Eigenheiten sehr rasch in der kolonialsprachigen Kultur aufgingen und nur hin und wieder noch als Substrat durchschimmern.⁴

Die Geschichte der Picunche vor der spanischen Eroberung ist jedoch so gut wie unbekannt. Hier können die archäologischen Hinterlassenschaften wichtige Hinweise zur Klärung dieses Problems geben. Mit dem vorliegenden Artikel wird der Versuch unternommen, die historisch bekannten Picunche mit einer bestimmten archäologischen Kultur der chilenischen Zentralzone zu identifizieren. Der Verfasser ist sich der Schwierigkeiten und des Risikos eines solchen Unterfangens bewußt, vertritt aber die Ansicht, daß das augenblicklich zur Verfügung stehende Material ausreicht, einen solchen Versuch mit einiger Aussicht auf Erfolg zu wagen. Er stützt sich dabei u. a. auf die Meinung K. H. OTTOS, daß die Formierung stabiler Gemeinschaften „auf einem



Mëkrägnoti (Kayapo) vom ‚posto Kretire‘ mit Gewehr. Er ist mit schwarzer *jenipapo*-Farbe bemalt und reich mit roten, weißen und dunkelblauen Glasperlen geschmückt

Mekragnoti man with his gun. Notice the black painting (with the *jenipapo*-dye) and the quantities of red, white and dark-blue glass beads with which he has adorned himself (post Kretire)

¹ LAUER, 1962, S. 123f.

² VIVAR, 1966, S. 9ff.

³ FARON, 1955, S. 134.

⁴ FARON, 1960, S. 295.



III. 1 Ngoi-pa, an old Kubenrankein man, with large wooden lip-disk (post Kubenrankein – southern)



Ill. 2 Interior of a Mëkrāgnoti hut (post Mëkrāgnoti)

Ill. 3 Mëkrāgnoti women watching the men's dance in the early morning (post Kretire)



Ill. 4 Kayapo men gathered in the men's house in the center of the village (post Mëkrāgnoti)

Ill. 5 Children fishing with bow and arrow in the Riosinho river (post Kubenkranklein – southern)

